

**Münzer, Thomas**, ein revolutionärer Schwärmer des 16. Jahrhunderts, wurde um 1490 zu Stolberg am Harz geboren, studierte zu Wittenberg, erlangte dort die Magisterwürde und trat in den geistlichen Stand. Münzer zeigte frühzeitig eine starke Abneigung gegen den Adel, was man daraus erklärte, daß sein Vater von einem Grafen Stolberg zum Galgen verurtheilt worden sei. Münzer haßte auch die scholastische Methode in der Theologie und studierte mit desto größerem Eifer mythische Schriften, vorzüglich die von Luller und Joachim. Da er sie nicht durchdrang, wurden seine Begriffe verwirrt und seine Einbildungskraft erhitzt; hierin ist wohl der nächste Grund seiner bald hervortretenden Ueberspannung und Schwärmererei zu suchen. Mit dieser pseudomythischen Richtung, die sein ungestümer Charakter und der Drang, durch Thatkraft hervorzuleuchten, noch verschlimmerten, trat er in's amtliche Leben, wurde zuerst Colaborator in Aschersleben, dann Kaplan in Halle, hierauf Lehrer zu Braunschweig, 1520 erster Prediger zu Zwickau. Schon in seiner Antrittsrede eiferte er hier stark gegen das Papstthum und das Klosterleben. In der Folge mußte er die Stadt wegen der Mitansetzung der daselbst ausgebrochenen Unruhen verlassen. In Wittenberg wollte ihn Luther nicht als Lehrer anerkennen; so wandte sich Münzer in das hufstisch aufgeregte Böhmen, fand jedoch dort den sicher gehofften Anflug keineswegs; er verließ deshalb Böhmen und war, nachdem er eine Zeitlang unstät umhergeirrt war, sehr wohl zufrieden, in dem kursächsischen Fleden Alstedt als Prediger der neuen Lehre angestellt zu werden, wie ihm denn auch Melancthon vorhält, daß er trotz aller Prahlerei mit Furchtlosigkeit dennoch sich beim Kurfürsten von Sachsen ein „Nest“, d. i. Schutz gesucht habe. Schon zu Aschersleben und Halle hatte Münzer gegen den Herzog Ernst, Erzbischof von Magdeburg, eine Verbindung angeteilt, welche, so wenig Bestimmtes auch über ihre Zwecke berichtet wird, doch sicherlich gegen die kirchliche Auctorität im Allgemeinen gerichtet war. In Zwickau verband er sich mit Leuten, welche sich für Propheten ausgaben und die Kindertaufe verwarfen. Hier charakterisirte sich Münzer bereits als das künftige Haupt der socialen Revolution. In Alstedt predigte er tapfer und gewann Zulauf; er gerirte sich als Propheten, welchem der heilige Geist Visionen eingegeben habe, wie solches auch sein Freund Storch von sich aussagte. Im Verein mit seinem Gefinnungsgenossen, einem ehemaligen Carmeliten Hazerig, stiftete Münzer eine Gesellschaft, welche sich verpflichtete, „einander beizustehen und ein neues Reich von lauter Frommen und Heiligen auf Erden zu errichten“. Er hielt sich, wie ehemals die Israeliten, von Gott herufen, die gottlosen Canaaniter (d. i. die Katholiken) auszurotten. Demgemäß gab Münzer den Mitgliedern dieser sog. christlichen Genossenschaft, die sich in eigene Verzeichnisse eintragen mußten, als Pflicht auf, nöthigenfalls den Weg der Verfolgung und Gewalt

gegen die „Feinde des Evangeliums“ zu beschreiten. Auf diesem Wege ging er selbst tapfer voraus. An der Spitze einer gottlosen Rotte zog Münzer nach dem nahen, viel besuchten Wallfahrtsorte Malderbach, ließ dort alle Bilder zertrümmern und die Kirche als eine „Spelunk des Teufels“ niederbrennen. Ungeachtet predigte er nun nach Art der späteren Jacobiner die Grundsätze der Gleichheit und Brüderlichkeit; alle Fürsten, gleichviel ob katholische oder der neuen Lehre ergebene, mußten sich dem gemeinsten Christen gleichstellen. Wir Menschen, lehrte Münzer, haben alle einen gemeinsamen Vater in Adam; woher anders kommt nun dieser Unterschied in den Ständen und den Gütern als von der Tyrannei, welche die Großen in die Welt eingeführt haben? Wofür seufzen wir in der Armut, während jene in den Lüften sich wälzen? In Briefen an Obrigkeiten und Städte sagt er rund heraus, das Ende der Unterdrückung der Völker und der Tyrannei der Großen sei gekommen; er habe von Gott die Sendung erhalten, alle Tyrannen auszurotten und über die Völker rechtschaffene Leute zu setzen; das Recht des Schwertes sei bei der Gemeinde und nicht bei den Fürsten. Münzers Stellung zu Luther war Anfangs zweideutig und schwebend, so daß Luther darüber unbehaglich war und beklagte, daß Thomas das „Seinige“ (Luthers Lehre) einerseits lobte, andererseits es aber wieder verachtete. Luther „kann deshalb den Geist des Propheten Thomas nicht leiden“; „er redet ihm in ungereimten, nicht schriftmäßigen Worten“, „daß man glauben sollte, er (Thomas) sei verrückt oder berauscht“. Allein dem Volke gefiel Münzers Freiheitsevangeliem, und so gewann er bald Anhang. Dieß erbitterte Luther sehr, besonders da Münzer auf Luther ebenso schmähte wie auf den Papst und dem Volke laut sagte, Luther habe wohl die Gewissen erlöst von der Macht des Papstes, halte sie aber unter dem Joch fleischlicher Freiheit gefesselt und enthalte ihnen die Freiheit des Geistes vor; er habe sich nur deshalb gegen den Papst erhoben, um sich selbst an dessen Stelle zu setzen; auch sei er ein Schmeichler der Fürsten geworden. Luther drang auf ein Verhör Münzers in einem Schreiben an den Kurfürsten Friedrich, worin er sich sehr beschwert, daß „der Satan zu Alstedt“ auf seinem (Luthers) „Nest sitze und ihn anbelle“. Luther mahnt auch in einem Schreiben an den Rath und die Gemeinde zu Mühlhausen, wohin Münzer sich zu begeben im Begriffe stand, vor „diesem falschen Geist und Propheten in Schafskleidern, der inwendig ein reißender Wolf“ sei, auf der Hut zu sein. Seine Lehre ist ihm „ein toll Ding“, wie bald an den Tag kommen werde. Allein die Mühlhäuser lehrten sich nicht an Luthers Warnung, sondern schlugen sich zu Münzer. Jetzt wandte sich Luther an die sächsischen Fürsten und rieth denselben, Münzer zwar predigen zu lassen, ihn aber, sobald er die Faust erhebe, aus dem Lande zu jagen. Um etwas zu thun, ließ Kurfürst Friedrich Münzer nach Weimar vorladen; hier zog sich derselbe aber